



Ein Star im Blues und im Schnee: Ferdl Eichner.



Blas mir den Blues

Ferdl Eichner zelebriert den Blues auf seiner Mundharmonika – mal mit Schorsch und de Bagasch, mal mit John Kirkbride. Oder auch einfach allein in seinem zum Tonstudio umgebauten Keller in Lenggries.

Im Licht der Tölzer Musikkneipe sieht Ferdl Eichner eigentlich gar nicht nach Blues aus. Gebräunt und gestählt wie er da vorne steht, läuft es bei dem 43-jährigen Lenggrieser phänotypisch eher auf Skilehrer hinaus. Aber dann setzt er die Blues Harp an die Lippen und wird zu Mister Blues persönlich. Zumindest für mich, die ich auf einer Mundharmonika des gleichen Typs allwöchentlich Stunden nehme. Lernziel: so klingen, wie es da eben gerade von der Bühne kommt – rau und rotzig, die Rebellion pur.

In einem Affenzahn fegt Ferdl Eichner über die zehn Kanäle, biegt sich nach hinten, bis das zum Zopf gebundene Haar den Boden touchiert, und spielt! – auch als er sich wieder aufrichtet. Bei mir im Kurs rutschen sie schon vom Ton ab, wenn sie die Hand zu heftig bewegen. Aber der Ferdl bleibt dran an der Harp – steckt sie in die Mundhöhle. Zu sehen ist von dem 10 cm langen Stück jetzt gar nichts mehr, aber zu hören, Ton für Ton.

Auf der Website www.ferdleichner.de ist zu lesen, dass sich der Künstler alles selbst beigebracht hat. Ich mit meinem wöchentlichen Unterricht möchte das genauer wissen. Bei einer Kanne Erkältungstee – der Grüntee ist aus – erklärt mir der Ferdl dann am Küchentisch sein Leben. Als er zum Blues kam, war er zehn. Eigentlich kam der Blues zu ihm und zwar in Form eines Stapels alter Schallplatten, die ihm die Eltern besorgt hatten – seine gehörlosen Eltern, die wollten, dass er nichts entbehrte. Er drehte auf, bis er vom Blues „voll infiziert“ war. Trotzdem ging er erst mal Skifahren: eine Welt, die er mit den Eltern tei-

len konnte. Sie brachten es ihm bei, aber bald fuhr er ihnen davon, wurde ein Star der Buckelpiste (sieben Mal Gesamtsieger Deutschland-Pokal, heute Coach beim Skiverband).

Aha, daher die Rasanz auf der Harp! Sein Hirn ist wohl beim Tanz über die Buckel exzeptionell verdrahtet worden. Der Ferdl meint bescheiden, dass es auch an der Blues Harp nie schadet, schnell reagieren zu können. Genauso gut hätte ich ihn fragen können, ob er die Perfektion am Instrument seinem zur Genauigkeit verpflichteten Beruf als Zahntechniker verdankt. Er lernte den Beruf in Gmund, war deswegen vom Elternhaus „im Nirwana zwischen Ebersberg und Rosenheim“ zu den Großeltern nach Waakirchen gezogen – und griff endlich zur Mundharmonika. Das war 1986 und die Welt oszillierte zwischen Hiphop und Techno.

Als er das Blues-Urgestein John Kirkbride bei einem Gig in Miesbach erlebte, fragte er ihn, ob er mitspielen dürfe. Er durfte und musste nie wieder fragen: John rief an. Ferdl brachte das schwer voran. Bislang hatte er im Alleingang gelernt – „nicht mit angezogener Handbremse!“, rät er mir –, mit Platten von Muddy Waters und einem Lehrbuch in Englisch, das er aber erst auftrieb, als er schon im Geschäft war. Dann riefen ihn die Bluesbands. Doch verhandelt hat er sich außer mit John Kirkbride nur mit Heiko Schrader und der Band *Schorsch & de Bagasch*.

Seit Ferdl das Internet nach Blues Festivals absucht, tritt er mehr auf als zuvor. Trotzdem bleibt sein Leben im Dreiklang von Zahntechnik, Skisport und Musik, was nicht nur Mund-

harmonika heißt, da er seit den 1990ern auch Gitarre spielt. Musik heißt auch nicht länger nur Blues; denn bei Bedarf spielt er Rock, Punk, Folk oder Sinfonien.

2004 trat Ferdl Eichner mit dem TU-Orchester Sinfonietta im Münchner Theatron auf. Vier Sätze, einer ganz für ihn – ein Solo von sechs Minuten – und das vor über 1000 Menschen. Da ist dem Eichner Ferdl „scho das Herz in die Hosen gerutscht“ – was es nicht gebraucht hätte, denn das Konzert wurde ein Erfolg und im Sommer 2008 in der Aula der Münchner Universität wiederholt.

So, jetzt ab in den Keller! Denn bei ihm daheim wird nur im Tonstudio gespielt – „wegen der Mitbewohnerin“, vielleicht der Katze Lucie, die vorhin am Küchentisch vorbei strich. Zwei Treppen tiefer empfängt uns ein schwarzer Raum voll mit Technik, die nur um die 3000 Euro gekostet haben soll. Hier nimmt er derzeit seine zehnte CD mit dem Titel *Both Sides of the Coin* auf. Und hier will er mir zeigen, was hinter seinem Sound steckt. Er greift sich eine von 18 Harps aus dem Koffer, setzt sie an, und sein Gesicht verändert sich. So sieht einer aus, der tief in sich hineingeht, bevor er alles aus sich herausholt. Zwar demonstriert er mir seine Hand-, Kehlkopf- und Zungeneffekte. Aber wo der Sound herkommt, hat mir sein Gesicht verraten. Und zuhause tröte ich los wie noch nie.

■ Rita Mohr

F Ferdl Eichner am 1. August in der Loisachhalle Wolfratshausen, 11. September in Keramik, Kunst und Kleckserei Lenggries und 12. September im NBO-Café Raisting (je 20 Uhr).